

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke, Breslau I □  
Sandsstr. 10 □ Fernsprecher 3775 u. 71.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich 3,— Mark. □

Schriftl.: Arch. Prof. Just und Baurg.  
Martin Preuß, beide in Breslau. □

Inhalt: „Der Wachtelkorb“ in Liegnitz. — Die Talsperre bei Straschin-Prangschin. — Gründung von Gebäudemauern auf Schwellen oder Platten aus Eisenbeton. — Kleines Landhaus bei Kiel. — Verschiedenes. — Handelsteil.

## „Der Wachtelkorb“ in Liegnitz.\*)

(Abbildung auf Seite 295.)

Durch die werktätigen Bemühungen des Geschichts- und Altertums-Vereins für das Fürstentum Liegnitz hat Liegnitz eine Sehenswürdigkeit mehr, seitdem das Haus am Ringe, „zum Wachtelkorb“ geheßen, in ehemaliger Schönheit wiedererstand ist.

Was damit geleistet worden, ist in künstlerischer Beziehung hochbedeutsam. Wenn man die tägliche Anschauung des Schönen, Künstlerischen als immanente Kunstlehre, als Erziehung zum guten Geschmack ansieht, dann ist für eine Stadt wie Liegnitz, wo tausend Traditionen in der Luft schweben, die Wiederherstellung eines Patrizierhauses aus der Renaissancezeit nicht ein alltägliches Geschenk, sondern eine öffentliche Leistung, die hoffentlich den Anfang einer neuen Kunstbetätigung bedeutet.

Es handelt sich um zwei jetzt zu einem Hause vereinte Gebäude, dem Theaterhause gegenüber, die ehemals Reichskramen waren. In dem Eckhause befindet sich ein kleiner Laden, jetzt von einem Instrumentenhändler eingenommen, der einst den Eltern des geschichtlich bekannten Stadtschreibers Ambrosius Bitschen gehörte. Die Fenster zeigen die Anordnung und Maße der Renaissance, die sonst in Liegnitz wohl selten vertreten ist. Die Ecke ist durch einen Runderker verziert, der zwei Geschosse mit Fensterreihen aufweist, und der die Veranlassung zu der Benennung des ganzen Hauses als „Wachtelkorb“ gab, und zwar stammt diese nun eingetragene Bezeichnung von dem verdienten Vorsitzenden des Liegnitzer Geschichtsvereins, Herrn Amtsgerichtsrat Hahn.

Unermüdlich um die Erhaltung alter und die Schaffung neuer Sehenswürdigkeiten bemüht, gab er den Anstoß, daß das durch Reklame-Aufschriften fürchterlich entstellte Haus zunächst von dieser, dem Hauptplatze der Piestenstadt wahrlich nicht zur Zierde gereichenden Reklame-Entstellung befreit werde. Dann erlangte er von dem Besitzer des Hauses die Genehmigung zur Untersuchung der Fassade. Seine Bemühungen, seine kunstgeschichtlichen Ahnungen wurden glänzend gerechtfertigt und belohnt. Es zeigten sich, je weiter man kratzte, Figuren, Arabesken, ganze Gruppen ließen sich wieder erkennen — kurz es war eine Fassade mit Sgraffitomalei. Unter Wahrung des historischen Verfahrens, das heißt unter vollkommener Ausnutzung der aufgedeckten Reste dieser alten Technik und unter Verwendung von stilgemäßen Mustern, wie man sie noch prächtig bei dem Schlosse zu Pohlwitz, Kreis Liegnitz (der Familie v. Richthofen gehörig) zur Anschauung hat, ist die ganze Giebelseite in der Fimmlergasse von der Straße bis zur Dachspitze wieder hergestellt worden.

Liegnitz ist nun in der glücklichen Lage, ein Renaissance- und Patrizierhaus in alter Schönheit zur Betrachtung zu haben. Wie liebevoll die Malerei volkstümliche und allgemein verständliche Dinge zur Gestaltung brachte, sehen wir an in sechs Parallelreihen verwendeten Stijets: ein Zeitlager, zwei Jagdszenen, ein Götterbild, und dazwischen Pflanzenornamente in derber, aber geschmackvoller Ausführung.

Wenn die ganze Sache bloß geschichtliche Bedeutung hätte, würde man mit historisch Gebildeten sich freuen; aber der Fall greift tiefer, er zeigt nicht bloß mit einem Schlage, was durch die Rührigkeit eines Vereins, ja nur eines Mannes zum Besten des Ganzen, zum Heil unserer Kultur geschaffen

werden kann; es wird geradezu vorbildliche Wertung beanspruchen dürfen, denn das Beispiel eines alten Liegnitzer Patrizierhauses wird nicht ohne Wirkung bleiben auf die Liegnitzer Patrizierhäuser der Zukunft.

Man vergleiche ferner einmal, wie das Haus vor zwei Jahren aussah, und wie jetzt! B. Clemen z.

## Die Talsperre bei Straschin-Prangschin.

△ Nicht allzufern von der westpreussischen Provinzialhauptstadt Danzig, bei Straschin-Prangschin, wird eine Talsperre erbaut, die zu den größten Bauwerken dieser Art in deutschen Osten gehört. Der Bau wird mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgeführt und soll im Juni d. J. hergestellt sein, daß der Stauweiher zum ersten Male angestaut werden kann. Der Staudamm am Radaune-Flusse wird 14,5 Meter hoch aufgeschüttet. Je weiter der Dammbau vorschreitet, desto weniger erkennt man die Schwierigkeiten, welche sich dem Bau entgegenstellen. Der Kern des Dammes besteht aus dem in den künstlich herzustellenden Einschnitten und Kanälen gewonnenen, gänzlich wasserundurchlässigen Geschiebemergel, der festgestampft und so mit dem Geschiebemergel des Baugrundes fest verbunden einen vollkommenen wasserdichten Abschluß darstellt. Umhüllt wird dieser Kern von leichteren Bodenarten, die nur dazu dienen, dem Damme der Wucht des Wasserdanges gegenüber das nötige Gewicht zu verleihen. Nach der Wasserseite zu ist dieser mit schweren Granitblöcken abgeplästert.

Der durch diesen Damm hergestellte Stauweiher faßt  $3\frac{1}{2}$  Millionen cbm und bedeckt eine Fläche von 70 ha. Er dient einem doppelten Zweck: erstlich wird das gewonnene Gefälle von  $14\frac{1}{2}$  m benutzt, um Elektrizität zu erzeugen, die die ganze Umgegend bis Praust mit Licht und Kraft versehen soll; zweitens soll der Stauweiher als Sanflang dienen. Der bei Hochwasser von der Radaune mitgeführte Sand war den unterhalb liegenden Kraftanlagen sehr unangenehm und mußte alljährlich mit hohen Kosten beseitigt werden, was von jetzt ab nicht mehr nötig sein wird. Der Einlaufkanal der Turbinen ist in Eisenbeton hergestellt. Um den Stand des Wassers regeln zu können, ist außerdem noch ein Grundablaß in Eisenbeton durch den Damm geführt, durch den alles Wasser der Radaune geleitet wird. Um aber auch dem Hochwasser begegnen und es gefahrlos abführen zu können, wird um den Damm herum ein Umlaufkanal gelegt, in den fünf je 2,25 m hohe Kaskadenstufen mit einem Gesamtgefälle von 12 m eingemauert sind.

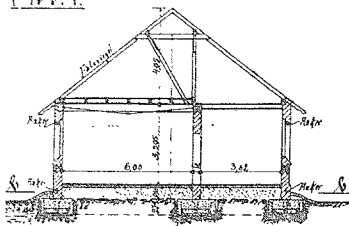
Bei Hochwasser dürfte dieser Wasserfall einen stattlichen Anblick gewähren. Der hier entstehende See ist 750 m breit, 4 km lang und reicht bis zur Papierfabrik von Bölkau.

Die elektrische Kraftstation soll jährlich 3,5 Millionen Kilowattstunden erzeugen. 4 v. H. gehen schätzungsweise durch die Leitungen verloren, es dürften somit 3,3 Millionen Kilowattstunden übrig bleiben. Etwa 300 000 Kilowattstunden für Licht und 1 200 000 Kilowattstunden würden die umliegenden Ortschaften beziehen, der Rest käme der Stadt Danzig zugute.

\*) Aus Schlesische Heimatblätter III, 11.

Querschnitt a-a

Abb. 1



Schnitt x-x

Abb. 3

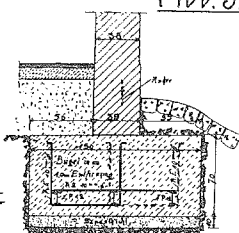
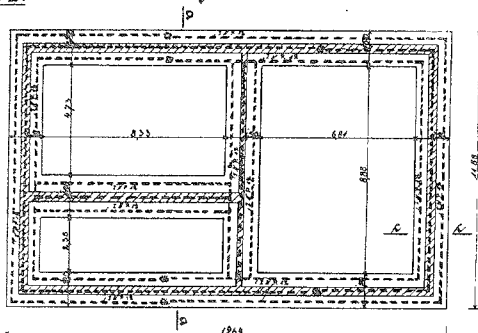


Abb. 2

Grundriß Schnitt b-b



## Gründung von Gebäudemauern auf Schwellen oder Platten aus Eisenbeton.

Von Stadtbauingenieur Weidmann.  
(Mit 8 Abbildungen.)

Die Größe der Fundamentfläche eines Bauwerkes ist der Tragfähigkeit des vorhandenen Baugrundes anzupassen, damit die für das Gebäude schädlichen Setzungen vermieden werden.

Liegt die tragfähige Bodenschicht an der für die Errichtung des Gebäudes in Frage kommenden Baustelle in bedeutender Tiefe, so sind die Kosten bei Ausführung versenkter Fundamente, Betonpfahlrost, Senkbrunnen usw. im Vergleich zu den Kosten des ganzen Gebäudes meist sehr hoch, und erfordert die Ausführung solcher Gründungen viel Zeit.

Um an Kosten und vor allen Dingen auch an Zeit für die Ausführung der Fundierung bei derartig ungünstigen Baugrund zu sparen, werden zweckmäßig an Stelle versenkter Fundamente die Gebäudemauern auf Fundamentschwellen oder auf eine unter das ganze Gebäude oder einem großen Teile desselben durchgehende Fundamentplatte aus Eisenbeton gestellt. Die in solchen Fällen infolge der geringen zulässigen Bodenpressung erforderlichen großen Druckübertragungsflächen der Fundamente können bei Platten aus Eisenbeton, die hinreichende Biegezugfestigkeit besitzen, leicht erreicht werden.

Die Fundamentschwellen müssen unter den Mauern so angeordnet werden, daß eine gleichmäßige Druckverteilung stattfindet. Dadurch wird ein meist großer Überstand zu beiden Seiten der Mauer bedingt. Sind solche Überstände mit Rücksicht auf die Anordnung der Gebäudemauern zur Grundstücksgrenze nicht ausführbar, so erfüllen die Fundamentschwellen ihren Zweck der gleichmäßigen Druckverteilung nicht mehr und es ist dann eine unter das ganze Gebäude oder einem größeren Teile desselben durchgehende Fundamentplatte anzunehmen.

Die Stärke der Betonschwellen bzw. Platte und diejenige der Eisenbewehrung ist so zu bemessen, daß eine möglichst Starrheit der Schwellen bzw. Platte erreicht wird, und dadurch die ganze Unterfläche der Fundierung an der Lastübertragung auf den Baugrund möglichst gleichmäßig teilnimmt. Die statischen Verhältnisse liegen bei den Schwellen hinsichtlich der Längsarmierung und bei den Platten allgemein meist nicht klar, so daß es zweckmäßig ist, etwas ungünstig zu rechnen und den Eisenquerschnitt reichlich zu wählen.

Die Längsarmierung der Schwellen kann derart ermittelt werden, daß man je nach der Beschaffenheit des Bodens eine Sackungslänge desselben annimmt (rd. 2 bis 3 m) und die Schwelle als eingespannten Träger mit der angenommenen Sackungslänge als Stützweite, belastet durch die Gebäude-mauern, berechnet. Die so ermittelten Eisenquerschnitte sind dann auf der ganzen Länge der Schwelle, soweit eine Belastungsänderung nicht eintritt, durchzuführen. Hinsichtlich der Querarmierung ist die Schwelle als Kragträger zu berechnen. Fällt bei Platten der Schwerpunkt der Platte mit der Resultierenden aus den Gebäudelasten zusammen, so ist es möglich, mit einer richtig durchgebildeten, verhältnismäßig dünnen Eisenbetonplatte eine annähernd gleichmäßige Druckverteilung auf den Baugrund zu erzielen. Die in den einzelnen Feldern auftretenden positiven und negativen Biegemomente können dann angenähert unter der Voraussetzung

eines gleichmäßigen Bodendruckes berechnet, und die Eiseneinlagen entsprechend angeordnet werden. Die Platte wird zweckmäßig für die Berechnung nach der Längs- und Querrichtung in Streifen zerlegt gedacht. Es ist erforderlich die unteren Eiseneinlagen mit der oberen Betonschicht bzw. mit den oberen Eiseneinlagen durch Bügel in nicht zu großen Abständen zu verbinden. Für den Fall daß die Resultierende aller Lasten nicht mit dem Schwerpunkt der Fundamentplatte zusammenfällt, so daß ein annähernd gleichmäßiger Bodendruck nicht vorausgesetzt werden kann, werden zweckmäßig die Bodendrucke für verschiedene Teile der Fundamentplatte ermittelt und diese Drucke der Berechnung der Momente zugrunde gelegt.

Stehen Platten mit rechteckigem oder quadratischem Grundriß allseitig über, wie dies bei Fundamenten für Pfeiler und Stützen meist der Fall ist, so ist die Eisenbewehrung nach den beiden Hauptrichtungen und zweckmäßig auch nach der Diagonale anzuordnen.

Derartige Fundamentschwellen und Platten, richtig durchgebildet und sorgfältig ausgeführt, haben sich gut bewährt.

Um nach Möglichkeit der Rissebildung in Gebäuden mit derartiger Fundierung bei sehr ungünstigen Baugrund vorzubeugen ist es sehr empfehlenswert, in den Umfassungs- und Hauptscheidemauern wagerecht durchgehende Anker, wenn möglich in Verbindung mit den vorhandenen Decken, anzuordnen.

Als Beispiele sollen kurz drei von den älteren Gründungen dieser Art angeführt werden, welche durch den Verfasser im Auftrage der Hochbau-Deputation in Stettin im Jahre 1905 zur Ausführung gekommen sind und sich trotz der vorhandenen sehr ungünstigen Bodenverhältnisse als zuverlässig erwiesen haben.

1. Das in den Abbildungen 1 und 2 in Querschnitt und Grundriß dargestellte massive Gebäude ist auf dem Gelände des städt. Schlachthofes in Stettin 1905 zur Ausführung gekommen und auf Fundamentschwellen gegründet worden.

Der gewachsene Boden liegt hier rd. 11 m unter der Geländeoberfläche, bis dahin aufgefüllter Boden und darunter Moor.

Die Breite der Schwellen ist so bemessen, daß der Baugrund bei der größten Belastung eine Pressung von 0,45 kg/qm erfährt. Die Konstruktion der Schwellen zeigt die Abb. 3.

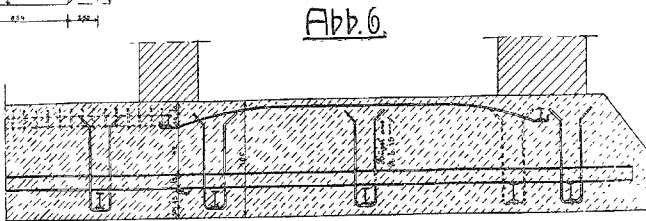
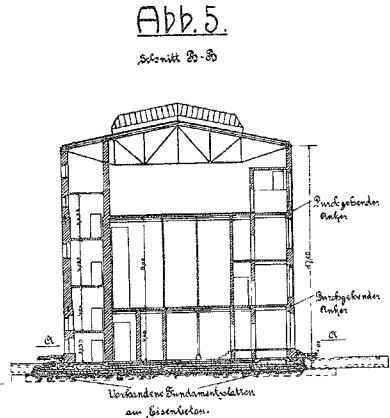
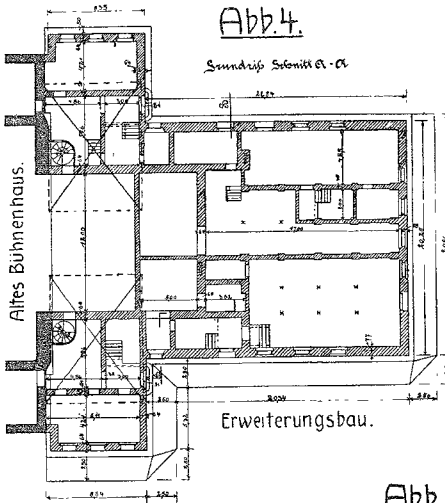
Für die Längsbewehrung sind I-N. P. 12 verwendet worden, welche durch Rundeisenbügel mit dem Beton gut verankert sind. Die zusammenstoßenden Enden der Trägereinlagen sind mit Laschen aus L-Eisen verbunden. Für die Schwellen ist Beton mit einem Mischungsverhältnis: 1 Teil Zement und 9 Teile Naturkies verwendet. Das Gebäude hat eine Grundfläche von 199,3 qm.

Die Gesamtkosten für die fertige Fundierung einschl. der Erdarbeiten betrugen 1925 Mark, auf 1 qm Gebäudegrundfläche bezogen 9,67 Mark. Wagerechte durchgehende Anker sind in den Umfassungs- und Zwischenwänden wie Abb. 1 u. 3. z. z. vorgesehen worden. Das Gebäude hat sich gleichmäßig

zu bezeichnen. Der gewachsene Boden, vorwiegend wasserführender sandiger Lehm, liegt auf der nordöstlichen Seite der Baustelle rd. 5 m tief, auf der südwestlichen Seite rd. 15 m unter der Geländeoberfläche, bis dahin 2 bis 3 m Schutt und darunter mooriger Sand. Das alte Bühnenhaus, an welches der Erweiterungsbau unmittelbar anschließt, ist auf Brunnen gegründet, ohne das Risse im Bauwerk vermieden worden wären.

Von der Ausführung versenkter Fundamente mußte bei diesem Bau schon mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende sehr kurze Bauzeit, rd. 4 1/2 Monate, abgesehen werden. Die ausgeführte Fundamentplatte ist 1 m stark und hat eine Grundfläche von 950 qm.

Um einem stärkeren Senken der Platte an der südwestlichen ungünstigeren Seite nach Möglichkeit vorzubeugen, ist die Platte an dieser Seite um 2 m weiter vorgekragt worden als an der gegenüberliegenden Seite.



um rd. 9 cm gesetzt, Risse sind nicht beobachtet worden. Mit Rücksicht auf die bestimmt zu erwartenden Senkungen des Gebäudes ist dessen Fußboden und die anschließende Befestigung der Bürgersteige höher gelegt (Abb. 1) worden, damit größere Senkungen sich nicht unangenehm bemerkbar machen konnten.

Die Fundamentschwellen haben gegenüber den Fundamentplatten den Vorzug der Billigkeit und sind besonders bei massiven Gebäuden, welche einfacheren Zwecken zu dienen haben, sehr geeignet.

2. Der während der theaterfreien Zeit 1905 ausgeführte Erweiterungsbau des Stadttheaters in Stettin (Abb. 4—6) bestehend aus einer Erweiterung des Bühnenhauses durch eine Hinterbühne mit darüberliegendem Probestaal und anschließenden Nebenräumen und dem Neubau eines Magazins ist auf eine durchgehende Fundamentplatte gestellt worden.

Der Baugrund für diesen Erweiterungsbau — die Baustelle liegt an einem alten Festungsgraben — ist als sehr ungünstig

Für die Eisenbewehrung der Platte sind Rundeisen und L-Eisen verwendet worden.

Rundeisen gehören wegen der bequemen Verwendung und des verhältnismäßig niedrigen Preises zu den zweckentsprechendsten Eiseneinlagen; im vorliegenden Falle sind mit Rücksicht auf die notwendige beschleunigte Ausführung auch L-Eisen als Eiseneinlagen verwendet worden. Der verwendete Beton, Mischung 1 Teil Zement, 4 Teile Kiessand und 4 Teile Kiesel erreichte nach 28 Tagen Erhärtung eine mittlere Druckfestigkeit von rd. 200 kg/qcm. Das Betonmischungsverhältnis ist besser gewählt worden als sonst bei einer gewöhnlichen Ausführung notwendig gewesen wäre.

Die Betonarbeiten sind mit Ausnahme von einem Sonntage, ohne Unterbrechung in sieben Tag- und sieben Nachtschichten ausgeführt worden.

Die Gesamtkosten der fertigen Platte, einschließlich Erdarbeiten, betrugen 18200 Mark, auf 1 qm Gebäudegrundriß bezogen 23,85 Mark. Bei der Beurteilung der Kosten ist zu

beachten, daß durch die erforderliche, sehr beschleunigte Ausführung eine ziemliche Preiserhöhung bedingt war.

Fünf Tage nach Fertigstellung der Platte ist schon mit dem Aufmauern der Umfassungswände begonnen worden. Wagerechte Verankerungen sind in den Umfassungs- und Zwischenwänden wie in der Abb. 5 angedeutet, zur Ausführung gekommen. Das Gebäude hat sich im Mittel rd. 7 cm gesetzt. Risse sind nicht bemerkt worden.

Die beiden vorhandenen Fundamentplatten an dem alten Bühnenhause, die Gründung früher ausgeführt, bei Errichtung des Erweiterungsbaues aber wieder beseitigt, kleinerer Bauten, sind um Zeit und Geld zu sparen nicht beseitigt worden; nachteilige Wirkungen haben sich hierdurch nicht gezeigt.

3. Die Abb. 7 und 8 zeigen das Fundament für einen rd. 13,5 m hohen Turm aus Sandstein. Auf Grund der an der Baustelle für den Turm vorgenommenen Bodenuntersuchung konnte eine Bodenpressung bis höchstens 1,5 kg/qcm als zulässig erachtet werden.

Die 50 cm starke Fundamentplatte mit kreisförmiger Grundfläche von 33,18 qm wird durch 8 Rippen, je 40 cm stark, welche mit darüberliegender Platte als Unterkonstruktion für die massive Umwölbung dienen, versteift.

Bei der Ermittlung der größten Bodenpressung ist der Winddruck auf den Turm mit 200 kg/qm, wagerecht wirkend, angenommen worden. Der Turm steht sehr gut.

Die Fundamentplatten aus Eisenbeton können mit Vorteil bei den verschiedensten Bauwerken, welche auf ungünstigen Baugrund gegründet werden müssen, angewandt werden, und sind schon vielfach zur Ausführung gekommen.

Abb. 8.

Schnitt A-A

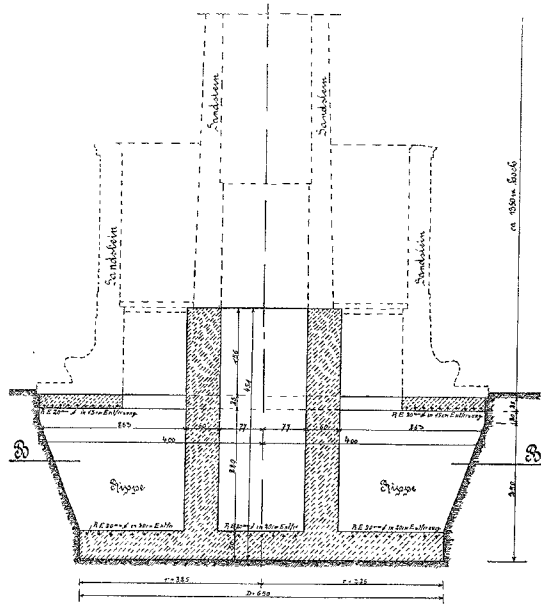
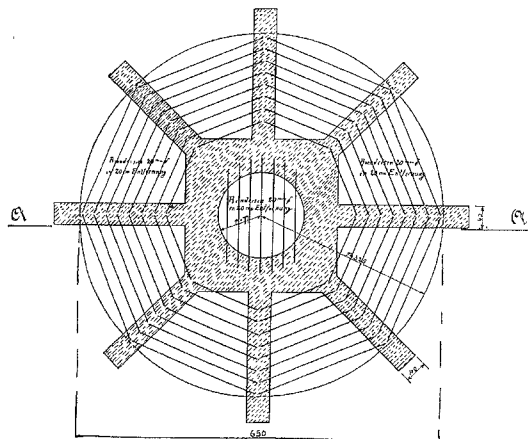


Abb. 7.

Schnitt B-B



## Verschiedenes.

### Die grösste Balkenbrücke des Kontinents.

Die Mittelloffnung der neuen zweigleisigen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Ruhrort erhält eine Stützweite von 186 m und wird als Balkenbrücke ausgeführt werden, d. h. die Hauptträger werden wie gewöhnliche Balken nur durch lotrechte Auflagerkräfte gestützt im Gegensatz zu Bogenträgern, die außer lotrechten Auflagerdrücken noch seitliche Schübe auf die Widerlager ausüben. Die Ausführung und Projektbearbeitung liegt in den Händen der Firma Hein, Lehmann u. Co. in Berlin-Reinickendorf. Die Brücke ist im Jahre 1911 fertigzustellen.

### Für die Praxis.

#### Die Festigkeit der deutschen Zemente.

Die im Jahre 1909 angestellten Versuche ergaben als mittlere Zugfestigkeit 25 kg/qcm, als Höchstwert 36 kg/qcm; die Druckproben als niedrigsten, Mittel- und Höchstwert die Zahlen 222, 351 und 531 kg/qcm.

### Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

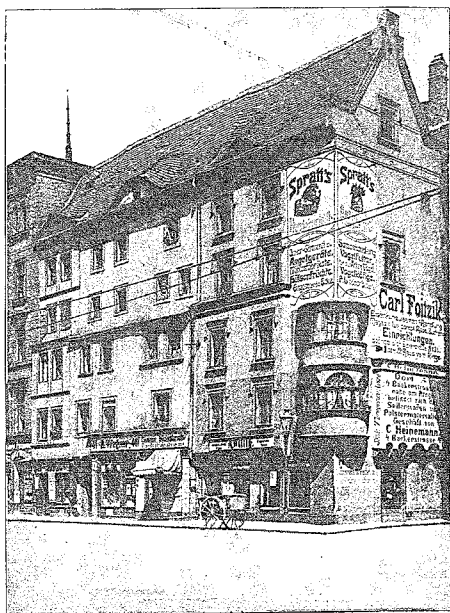
**Deutscher Technikerverband.** Der auf dem 20. Verbandstag des Deutschen Technikerverbandes zu Stuttgart gestellte Antrag, die bisherige paritätische Verfassung des Verbandes aufzugeben und Arbeitgeber nicht mehr als Mitglieder aufzunehmen, wurde – mit allerdings nur geringer Mehrheit – abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, die Stellenvermittlung und Stellenlosenunterstützung noch besser auszubauen. Außer den mitgeteilten Resolutionen wurden noch solche zur Verbesserung des technischen

Schulwesens und zum Patentrecht gefaßt. Künftighin gliedert sich der Verband in Bautechniker, Maschinentechniker, Staatstechniker und Gemeindetechniker. Eine Entschließung fordert das Reichsamt des Innern zu einer Vermittlungsaktion in der Bauarbeitersperrung auf. Der nächste Verbandstag wird 1912 in Köln stattfinden.

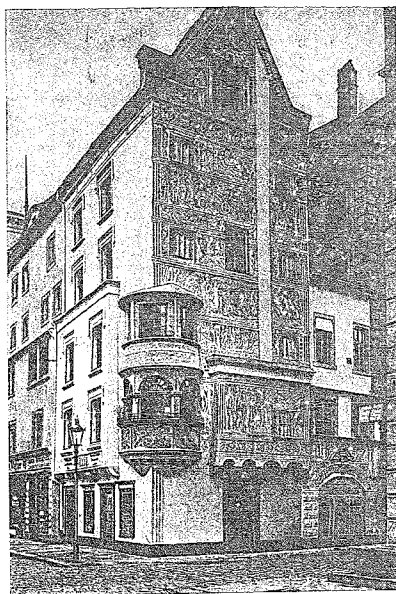
### Wettbewerbsergebnis.

**Heidelberg.** In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Um- und Erweiterungsbau des Rathauses daselbst (vgl. „Ostd. Bau-Ztg.“ S. 420/09) hat das

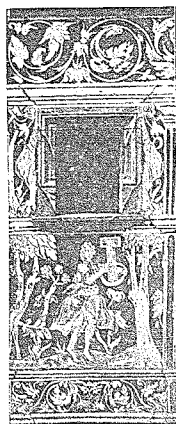
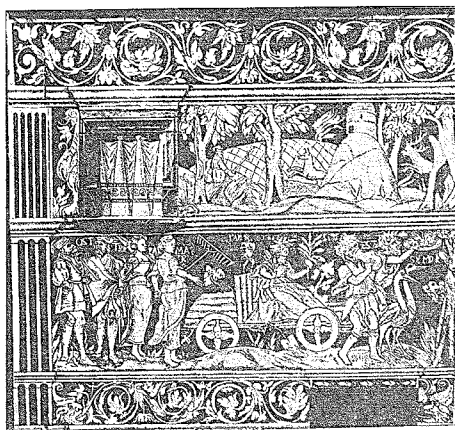
(Fortsetzung Seite 296.)



□ □ Früheres Aussehen. □ □



□ □ Jetztiges Aussehen. □ □



□ □ ————— □ □ Einzelheiten der Sgraffitomaler. □ □ ————— □ □

Preisgericht einstimmig beschlossen, die Gesamtsumme der Preise von 10500 Mk. in Gestalt eines 1. Preises von 4500 Mk. und zweier 2. Preise von je 3000 Mk. zu verteilen. Der 1. Preis wurde dem Entwurf mit dem Kennwort „Alt-Heidelberg“, Verf. Arch. Willy Graf, Stuttgart, zuerkannt. Je einen 2. Preis erhielten die Entwürfe mit den Kennworten „Kurpfalz“, Verf. Kgl. Militärbaupinspektor Rud. Pérignon, Würzburg, und Regierungsbaumeister Adolf Herberger, Aschaffenburg, und „Alte Weise“, Verf. Architekten Hummel u. Förstner, Stuttgart. Zum Einkauf für je 1000 Mk. wurden empfohlen die Entwürfe mit den Kennworten: 1. „Patribus“, Verf. Arch. Leonhard Heydecker, Überlingen, 2. „Gingo Biloba“, Verf. Professor Paul Meißner, Darmstadt, und 3. „Deutsch“, Verf. Architekten Schuster u. Holtz, Freiburg i. Br.

### Rechtswesen.

**rd. Verstößt ein Bauleiter gegen die guten Sitten, wenn er dem einen Bieter das Gebot seines Konkurrenten mitteilt?** Ein Grundstückseigentümer wollte auf seinem Terrain ein Haus errichten und hatte die Bauleitung einem andern übertragen. Im Einverständnis mit dem Bauherrn hatte der Bauleiter für die Bauarbeiten zwei Maurermeister zur Konkurrenz herangezogen. Nachdem der eine von beiden seine Offerte eingereicht hatte, sprach der Bauleiter mit dem anderen Maurermeister und nannte ihm den von den Konkurrenten verlangten Preis, woraufhin jener seinen bereits entworfenen, aber noch nicht eingereichten Kostenanschlag um 800 Mk. herabsetzte und nun mit seinem Preise um ca. 500 Mark hinter dem des Konkurrenten blieb. — Der Bauherr, der von diesen Vorgängen keine Kenntnis hatte, gab dem billigeren Angebot den Vorzug. Nach einiger Zeit kam es zur Kenntnis des erst erwähnten Maurermeisters, daß der Bauleiter seinen Konkurrenten die Endsumme der seinerzeit von ihm abgegebenen Offerte genannt hatte, und infolgedessen strengte er gegen den Bauleiter eine Schadensersatzklage an, die er auf § 826 des Bürgerl. Gesetzb. stützte, wonach derjenige, welcher in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet ist. — Es waren nur zwei Maurermeister zur Konkurrenz aufgeführt worden, so führte der Kläger aus, und es sei daher ganz sicher, daß er den Zuschlag erhalten haben würde, wenn nicht sein Konkurrent seine Offerte auf Veranlassung des Beklagten herabgesetzt hätte. Die Handlungsweise des Beklagten verstöße gegen die guten Sitten, und jener sei daher verpflichtet, ihm den entgangenen Gewinn zu ersetzen. — Sowohl in erster Instanz wie auch in zweiter Instanz vom Oberlandesgericht Kiel wurde der von dem Maurermeister geltend gemachte Schadensersatzanspruch für berechtigt erklärt. Es ist unbedenklich anzunehmen, so führte das Gericht aus, daß der Kläger dadurch, daß er den Zuschlag nicht erhalten hat, geschädigt ist, und daß es dem Beklagten klar war, daß er durch sein Verhalten eine Schädigung des Klägers herbeiführte. Es steht auch durch die Aussage des Bauherrn fest, daß dieser dem Kläger den Zuschlag gegeben hätte, sofern seine Offerte die billigste gewesen wäre. Auch wenn der ganze Bau, wie er nachher ausgeführt ist, viel mehr, als ursprünglich angenommen, gekostet haben sollte, so folgt daraus noch keineswegs, daß der Kläger bei der Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten, wie sie ausgeschrieben waren, keinen Verdienst gehabt hätte, wenn ihm die Arbeit auf Grund seiner Offerte übertragen worden wäre. Bestätigt wird dies durch das Gutachten des vernommenen Sachverständigen. Es fragt sich daher nur, ob das behauptete Verhalten des Beklagten im Sinne des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegen die guten Sitten verstößt, und was in dieser Beziehung bewiesen ist. Es ist nun aber festgestellt, daß der Beklagte den Konkurrenten des Klägers vor Einreichung seines Angebotes von der genannten Endsumme der Offerte des Klägers in Kenntnis gesetzt hat, in der Absicht, jenen zu veranlassen, eine billigere Offerte einzureichen, die auch dem Bauherrn, der von diesen Vorgängen nichts wußte, als die empfehlenswertere erschien. In dem Verhalten des Beklagten liegt ein Vergehen, das nicht begiligt werden kann, sondern sich als ein Verstoß gegen die guten Sitten darstellt. Der zur Konkurrenz aufgeforderte Handwerker darf erwarten, daß seine Offerte nicht anderen

Konkurrenten, die auf Grund der gleichen Aufforderung sich um die Arbeit bewerben, mitgeteilt wird, so daß diese bei Abgabe ihrer Offerte absichtlich günstiger gestellt werden, und zwar ohne daß der Bauherr, dem die verschiedenen Offerten zur Auswahl vorgelegt werden, Kenntnis davon hat, wie das Zustandekommen der billigeren Offerte herbeigeführt ist. Die Vorinstanz hat daher den Beklagten, dessen Verhalten gegen die Billigkeit und den Anstand, der auf wirtschaftlichen Gebiet innezuhalten ist, verstößt, mit Recht auf Grund des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches für schadensersatzpflichtig erklärt. (Entschldg. des O. L. G. Kiel vom 16. Okt. 1909.) Nachdr. verb.

### Bücherschau.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf dem Gebieten der prakt. Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft XXXVII. Jahrgang 1910 (A. Hartlebens Verlag, Wien). Jährlich 13 Hefte = 7,50 Mark.

Inhalt des sechsten Heftes: Brünieren. Härten des Stahles. Kohlenbriketts. Fälnishindernde Anstrichmasse. Aufpolieren polierter Möbel. Fabriksbeleuchtung. Goldschrift auf Glas. Magnesiazemente. Karborundum-Zementplatten. Fensterbilder u. a. m.

**Landwirtschaftliche Baukunde.** 1. Landwirtschaftliche Bautechnik. 2. Scheunen und Ställe. 3. Geflüge, Nebengebäude, und Arbeiterwohnhäuser. Von Regierungsbaumeister R. Knoch. (Bibliothek der gesamten Technik, Band 144.) Mit 177 Abbildungen. Preis geb. 6 Mark. (Harnover, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung.)

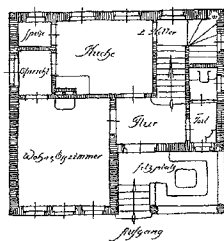
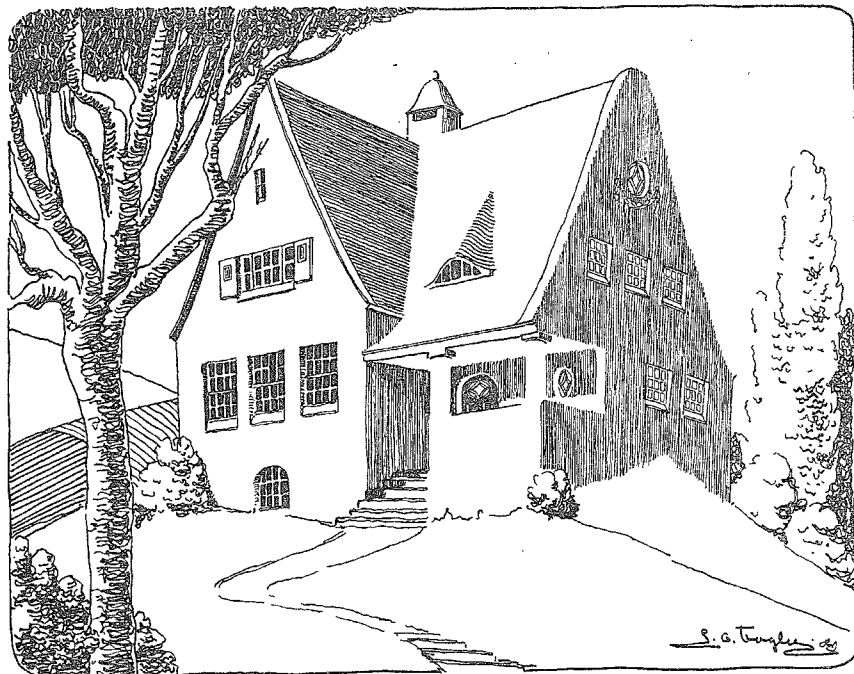
Das Buch ist in erster Linie für Landwirte geschrieben, die sich die in Betracht kommenden bautechnischen Kenntnisse aneignen wollen, doch ist es auch dem Baufachmann zu empfehlen, da es aus langjähriger Praxis heraus geschrieben ist.

### Tarif- und Streikbewegungen.

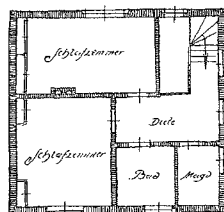
**Eingesandt.** Liegnitz, den 18. Mai 1910. Stellungnahme des Magistrats zu Liegnitz zu der Bauarbeiter-Aussperrung. Erfreulicher Weise nehmen die meisten bauenden Behörden in dem jetzigen Kampfe des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe gegen die Organisationen ihrer Arbeiter einen neutralen Standpunkt ein, selbst Städte, wie Leipzig, Breslau, München, Görlitz u. a. m., die dieses Jahr große Objekte ausführen. Leider hat der Magistrat zu Liegnitz den neutralen Boden verlassen, indem er in der Ausschreibung der Zimmerarbeiten zum Bau eines Kühlhauses auf dem städtischen Schlachthofe in Liegnitz in den besonderen Bedingungen ausdrücklich den sonst unangebräuchlichen Vermerk brachte: „Angebote, welche sogenannte Streikklausel enthalten, finden keine Berücksichtigung.“ Es sei erwähnt, daß diese Ausschreibung erfolgte, als die Aussperrung bereits durchgeführt worden war.

Ein dem Arbeitgeberbund angehörender Unternehmer erhielt den Zuschlag und als er den Magistrat bat, in Berücksichtigung der Beschlüsse des Deutschen Arbeitgeberbundes den Liefertermin, der übrigens schon unter normalen Verhältnissen viel zu kurz bemessen war, auf 3–4 Wochen auszudehnen, wurde der bereits erteilte Zuschlag magistratsseitig wieder zurückgezogen, noch ehe die Baudeputation dazu gehört war. Daraufhin sind die Arbeiter einer Firma übertragen worden, die ihre organisierten Leute weiter beschäftigt, sich also den Beschlüssen des Deutschen Arbeitgeberbundes nicht unterordnete. Eine solche Handlungsweise ist um so unverständlicher, als doch den Behörden bekannt sein mußte, aus welchem Grunde der jetzige Kampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt wird. Die Arbeitgeber verlangen keine Unterstützung; nur das eine können und müssen sie von den Behörden fordern: das ist deren strenge Neutralität in dem wirtschaftlichen Kampfe der Arbeitgeber. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Magistrat zu Liegnitz wenige Tage nach der Aussperrung 150–160 Arbeiter für die Verlegung eines neuen Wasserrohres eingestellt hat.

**Zu den Einigungsverhandlungen im Baugewerbe** wird uns mitgeteilt: Oberbürgermeister Dr. Beutler in Dresden hatte für den 21. Mai den Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zu zentralen Verhandlungen eingeladen. Eine gleiche Absicht bestand aber bereits im



Erdgeschoss



Obergeschoss

Maßstab 1:200.

### Kleines Landhaus bei Kiel.

Architekt Leopold Otto Vogler in Kiel.

Das Häuschen ist für bescheidene Verhältnisse berechnet. Es bietet im Erdgeschoß ein Wohnzimmer, Küche mit Anrichte und Speisekammer, sowie eine überdeckte Hauslaube. Das ausgebaute Dachgeschoß enthält zwei Schlafzimmer, Bad und Mädchenkammer.

Im Äußern stellt es einen schlichten Putzbau der mit ziemlich steilen Dache, das mit roten Platten gedeckt ist. Alles sichtbare Holzwerk ist weiß gestrichen. Die Baukosten betragen rd. 10000 Mk.



Reichsamt des Innern und so werden voraussichtlich in naher Zeit von diesem Vermittlungsverhandlungen abgebahnt werden.

Wie ferner berichtet wird, haben die beiden streitenden Parteien im Reichsamt des Innern ihre Geneigtheit zu verstehen gegeben, in erneute Vergleichsverhandlungen über den Abschluß eines mehrjährigen Tarifvertrages einzutreten. (Weitere Nachrichten siehe „Verdingungs-Anzeiger“.)

## Handelsteil.

### Baustoffmarkt. Steine.

**Güte der schwedischen Steine.** Ein recht beachtenswertes Urteil über die Güte der schwedischen Pflastersteine hat das schwedische Konsulat gegeben, das sich wie folgt äußerte: Schweden hat selbst seinen Pflastersteinmarkt zerstört, indem es immer wieder schlechte Ware exportiert. Der schwedische Stein hat jetzt einen so schlechten Ruf, daß niemand mehr auf schwedische Angebote reflektiert; außerdem klagt man darüber, daß der schwedische Stein zu weich sei.

### Ziegel.

**Berlin.** Die Preise für Ziegel, Zement und Gips in der 1. Hälfte des Monats Mai 1910 (im Verkehr zwischen Steinhändlern und Konsumenten bei großem Bedarf) sind von der bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin bestehenden Ständigen Deputation für Ziegelindustrie und Ziegelsteinhandel wie folgt ermittelt:

	Mark für das Tausend
Hintermauerungsziegel I. Klasse	23,50—25,00
desgl. per Bahn bezogen	24,50—25,50
(Hintermauerungsziegel II. Klasse sind 1 Mk. billiger.)	
Hintermauerungsklinker I. Klasse	29,00—31,00
Brettziegel von der Oder	28,00—30,00
Harthandziegel vom Feienwalder Kanal und von der Oder	28,00—30,00
Klinker	30,00—35,00
Birkenwerder Klinker	40,00—55,00
Rathenower Handstreichziegel	36,00—40,00
desgl. zu Rohbauten	38,00—42,00
desgl. Maschinenziegel la Verblender	45,00—50,00
desgl. desgl. II	40,00—45,00
desgl. Dachziegel	30,00—33,00
poröse Vollziegel	28,00—29,00
poröse Lochziegel	25,00—28,50
Chamotteziegel	80,00—110,00
gelbe Verblender: Sommerfelder	50,00—55,00
Wittenberger, Poley	50,00—55,00
Berliner Kalisandsteine	23,50
Zement pro 170 kg netto	5,00
Stuck-Zement, pro 170 kg netto	6,00
Putz-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,65—1,80
Stuck-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,75—2,00

Die Preise verstehen sich für Wasserbezüge in Ladungen frei Kahn aussch. Ufergeld, für Bahnbezüge frei Wagon, Eingangsbahnhof; ab Platz erhöhen sich die Preise um 0,50—1,00 Mk. für das Tausend bei Wasserbezug.

**Ein neues Ausfuhrgebiet für Dachziegel** bietet sich für die deutschen Fabrikanten in Palästina. Dort findet das Ziegeldach von Jahr zu Jahr weitere Verbreitung. Ganz besonders sind es deutsche und jüdische Kolonien, welche sich der Verwendung von Ziegeldächern in erhöhtem Maße zuwenden. Doch auch von Seiten der Eingeborenen wird das Ziegeldach neuerdings vielfach verwendet. Als hauptsächlichstes Einfuhrland für Dachziegel kommt Frankreich in Betracht. Sehr zu bedauern ist es, daß Deutschland an der Einfuhr gar nicht beteiligt ist, was seinen Grund darin hat, daß die in Frage kommenden Importeure in erster Reihe Franzosen sind. Deutschen Importeuren, falls solche vorhanden sind, scheinen deutsche Bezugsquellen nicht bekannt zu sein. Die deutsche Dachziegelindustrie ist aber sehr wohl in der Lage, mit der französischen Schritt halten zu können, besonders da sie mit niedrigeren Herstellungskosten rechnen kann, so daß die etwas weitere Seefahrt von Deutschland nach Palästina nicht ins Gewicht fällt. Hierzu kommt noch, daß die deutsche Dachziegelindustrie sehr billige und günstige Transportbedingungen zur Seite hat, so daß es also nur an ihr liegt, sich in Palästina günstige Absatzgebiete zu schaffen.

### Kalk und Gips.

**Besitzwechsel.** Das in Oberzißmannsdorf im Isergebirge gelegene Schmidsche Kalkwerk ist auf 10 Jahre pachtwise an die Firma

A. Dannenberg G. m. b. H. in Görlitz übergegangen, die den Betrieb wesentlich zu vergrößern beabsichtigt.

### Holz.

**Preiserhöhung am Holzmarkt.** Der nordwestdeutsche Hohlholzverband hat seine Preise für Juni um 20 Pf., und für Juli und August um weitere 25 Pf. für la, unsortierte und teilweise auch für IIa-Ware für 100 Quadratfuß engl. Maß minus 3 v. H. erhöht. Diese Preiserhöhung ist, wie die „Frankfurter Zig.“ schreibt, auf den Einfluß der Haussan am schwedischen Weißholzmarkt zurückzuführen.

### Eisen.

**Der Eisenmarkt in Rheinland-Westfalen.** Die mit Beginn des Herbstes 1909 eingetretene Besserung der Eisenindustrie hat in diesem Frühjahr keine weiteren Fortschritte gemacht. Seit einiger Zeit macht sich ein Stillstand bemerkbar, trotzdem kann man aber von einer eigentlichen Verschlechterung der Marktlage nicht sprechen, nur die Kauflust ist ins Stocken geraten. Händler und Verbraucher nehmen eine abwartende Stellung ein. Die Werke sind nach der „Frankfurter Zig.“ durch den Abbruch gekaufter Mengen durchweg gut, zum Teil sogar stark beschäftigt. — Das Geschäft in Trägern und Formeisen leidet naturgemäß unter der Aussperrung im Baugewerbe, immerhin ist aber die Beschäftigung der Werke noch eine befriedigende zu nennen, zumal das Ausland dauernd gut abruft. Der Preis hat auch für das 3. Vierteljahr eine Veränderung nicht erfahren. In Stabeisen sind die Werke andauernd flott beschäftigt, doch sind neue Abschlüsse in letzter Zeit selten zustande gekommen. Zum Herbst erwartet man ein Nachgeben der Preise, weshalb Händler und Verbraucher von ihren Abschlüssen herunter zu kommen suchen. In Schweißstabeisen ist nach wie vor gute Beschäftigung vorhanden, die Produktion kann glatt untergebracht werden. Der Bandenmarkt liegt günstig infolge starken Abrufs auf alte Schlüsse; neue Schlüsse sind auch hier in letzter Zeit wenig getätigt worden.

### Wand- und Fußbodenbekleidungen.

**Neue Wandplattenfabrik.** Wie berichtet wird, hat die Firma Hans Baulter & Co. in Breitzeln bei Braunschweig die Fabrikation von farbig glasierten Ton-Wandfliesen aufgenommen.

### Stempel-, Fracht- und Zollwesen.

**Verwendung der bisherigen Frachtbriefe.** Durch Bekanntmachung des Reichs Eisenbahnamtes vom 4. Mai 1910 ist die Frist für den Aufbruch der alten Frachtbriefmuster bis zum 31. Dezember 1911 verlängert worden.

**Frachtbegünstigung.** In Magdeburg findet in der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. eine Ausstellung für Friedhofskunst statt, zu der seitens der beteiligten Bahnverwaltungen Frachtbegünstigungen, die auf Verlangen mitgeteilt werden, gewährt werden.

### Hypotheken- und Grundstücksmarkt.

**Berlin.** (Wochenbericht des Vereins Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler.) Die Feiertagswoche, sowie die große Hitze beeinträchtigte den Gesamtimmobilienverkehr. Auf dem Hypothekenmarkt hat sich nichts geändert. Es wurde notiert: Pupillarisch erstellte Eintragungen 4 %, sonstige feine Anlagen  $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$  %, Institutsfelder  $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$  %, Vorortshypotheken  $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$  %, Baulgelder 5— $5\frac{1}{2}$  %, zweite Stellen in bester Lage hinter niedrigen Eintragungen  $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$  %, sonstige Appoints  $5\frac{1}{2}$ —6 %, Institutsfelder bedingen 1— $1\frac{1}{2}$  % Abschlußprovision. Das Grundstücksgeschäft konnte sich ein wenig über den vorwöchentlichen Verkehr beleben. Es wurden verkauft Häuser: Meinekstraße Ecke Lietzenburger Straße, Rosenheimer Straße, Schützenstraße, Königstraße und Markgrafenstraße.

### Geschäftsberichte.

**A.-G. Norddeutsche Stengelfabrik Grohn bei Bremen.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 16 v. H. fest. Die Verwaltung teilte ferner mit, daß die Geschäftslage günstig sei. Das Werk sei bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt. Durch die Aussperrung im Baugewerbe sei der Geschäftsgang bisher nicht beeinflusst worden (s. a. „Ostf. Bauztg.“ Nr. 36/1910).

### Geschäftliches.

**Claviez-Ideal-Wand-Mattenstoffe** sind aus Holzfaser-gespinnsten hergestellte mattenartige Gewebe, welche seit einigen Jahren als Wandbekleidungsmitel von künstlerischer Wirkung vielseitige Aufnahme gefunden haben. Dieselben können angelebt oder besser angenagelt und mit Zierleisten besetzt werden. Im letzteren Falle sind sie luftdurchlässig. Die Stoffe werden nicht brüchig, sie sind giftfrei durch und durchgefärbt und nehmen nur wenig Staub an. Herstellerin ist die Sächs. Kunstweberei Claviez Aktiengesellschaft Adorf i. V.